

5 Diskussion und Resümée

Die kultur- und motivgeschichtliche Kontextualisierung der byzantinischen Rezeption iatromagischer Motive zeigt einerseits einen interkulturell-übergreifenden, gesamtheitlichen Aspekt, andererseits die individuell fokussierte, textimmanente Manifestation diverser, ganz bewusst ausgewählter Einzelmotive. Die Synthese dieser beiden Komponenten führt innerhalb der byzantinischen medizinischen Gebrauchsliteratur zu einem komplementärtherapeutischen Konzept gesamtheitlicher Heilkunde, wobei Iatromagie im Sinne einer zweckgebundenen Rezeption iatromagischer Motive, Traditionen und Motivkombinationen verstanden werden muss. Die entsprechende Evaluation der byzantinischen Quellen erweist Iatromagie demnach als Vehikel eines rezeptionsgeschichtlichen Entwicklungsprozesses mit dem Ziel, praktisch-therapeutische und medizinethische Richtlinien neu zu überdenken sowie, nach Möglichkeit und vor dem Hintergrund eines individuellen Arzt-Patienten-Verhältnisses, zu komplementieren. Entscheidend hierbei ist, dass der Einbeziehung iatromagischer Überlieferungen in die medizinische Praxis keine religiöse Motivation zugrunde liegt, sondern eine rein praktische, weshalb auch der bislang verwendete Begriff des ›Aberglaubens‹ zumindest in Hinblick auf die byzantinische medizinische Gebrauchsliteratur zu modifizieren ist. Da das Verständnis der byzantinischen Iatromagieauffassung nur vor dem Hintergrund der kulturhistorischen Entwicklung dieses Phänomens und seiner Rezeptionsstufen gewährleistet ist, bietet der erste Teil (Kap. 2) vorliegender Untersuchung einen Überblick über die chronologische Entwicklung, epochenspezifische Fokussierung und terminologische (vgl. Kap. 2.7) Differenzierung der Synthese zwischen Medizin und ›Magie‹ im Sinne einer gesamtheitlichen, physische und psychische Erfordernisse gleichermaßen berücksichtigenden Heilkunde.

Dieser gesamtheitliche Ansatz prägte das Medizinverständnis bereits in der ägyptischen Heilkunde (vgl. Kap. 2.3), wo er einerseits in einer entsprechenden Aufteilung der Zuständigkeiten des ärztlichen Personals – rein physisch orientierte medizinische Praxis in Kombination mit psychologisch stimulierenden Ritualen und Rezitationen –, andererseits in einer dementsprechend fokussierten Mythologie, zentriert um Horus als den ›Musterpatienten‹ und seine Mutter Isis als ›allwissende‹ Heilerin und Alchemistin, seinen prägnanten Ausdruck fand. Diese Formen der Heilkunde mündeten in die theurgische Medizin, aus welcher sich schließlich die neuen, rational fundierten Denkmuster des *Corpus Hippocraticum* (vgl. Kap. 2.6) als entscheidende Wende innerhalb des medizinischen Denkens entwickelten. Eine wichtige Schnittstelle zwischen den alten, rituell-theurgisch geprägten Überlieferungen, und den jeweils epochenspezifisch hinzutretenden neuen philosophischen und religiösen Strömungen (vgl. Kap. 2.5 u. 2.6) verkörpert das hermetische Schrifttum und, in Abhängigkeit davon, die sich über sämtliche Lebensbereiche erstreckende interkulturelle Synthese, welche die gräkoägyptischen Papyri beispielhaft